

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Nuding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 52

Herborn, Dienstag, den 3. März 1914.

12. Jahrgang.

Die Neuregelung der Konkurrenzklause.

Schon seit länger als einem Jahre beschäftigt der Gesetzentwurf über die Neuregelung der Konkurrenzklause im Handelsgewerbe den Reichstag, dessen 12. Kommission, der bekanntlich die Vorlage nach der ersten Lesung im Plenum überwiesen worden war, ihn in zwei langwierigen Sitzungen durchberaten und dabei wichtige Änderungen an dem Regierungsentwurf vorgenommen hat.

Der Bericht der Kommission an das Plenum ist soeben erschienen. Danach sollen die für das Rechtsgebiet der Konkurrenzklause grundlegenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches u. a. folgende Fassung erhalten.

§ 74a. Eine Vereinbarung zwischen dem Prinzipal und dem Handlungsgehilfen, die den Gehilfen für die Zeit nach Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt (Wettbewerbsverbot), bedarf der Schriftform und der Ausfertigung einer vom Prinzipal unterzeichneten, die vereinbarten Bestimmungen enthaltenden Urkunde an den Gehilfen. Das Wettbewerbsverbot ist nur verbindlich, wenn sich der Prinzipal verpflichtet, für die Dauer des Verbots eine Entschädigung zu zahlen, die für jedes Jahr des Verbots mindestens die Hälfte der von dem Handlungsgehilfen zuletzt bezogenen vertragsmäßigen Leistungen erreicht.

§ 74b. Das Wettbewerbsverbot ist insoweit unverbindlich, als es nicht zum Schutze eines berechtigten geschäftlichen Interesses des Prinzipals dient. Das gleiche gilt, wenn der Gehilfe zur Zeit des Abschlusses minderjährig ist. Unberührt bleiben die Vorschriften des § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Nichtigkeit von Rechtsgeschäften, die gegen die guten Sitten verstoßen.

§ 74c. Der Handlungsgehilfe muß sich auf die fällige Entschädigung anrechnen lassen, was er während des Zeitraums, für den die Entschädigung gezahlt wird, durch anderweitige Verwertung seiner Arbeitskraft erwirbt oder zu erwerben böswillig unterläßt, insoweit die Entschädigung unter Hinzurechnung dieses Betrags den Betrag der zuletzt von ihm bezogenen vertragsmäßigen Leistungen um mehr als ein Fünftel übersteigen würde. Der Gehilfe ist verpflichtet, dem Prinzipal auf Erfordern über die Höhe seines Erwerbs Auskunft zu erteilen.

§ 75. Ist der Gehilfe das Dienstverhältnis gemäß den Vorschriften der §§ 70 und 72 wegen vertragswidrigen Verhaltens des Prinzipals auf, so wird das Wettbewerbsverbot unwirksam, wenn der Gehilfe vor Ablauf eines Monats nach der Kündigung schriftlich erklärt, daß er sich an die Vereinbarung nicht gebunden empfinde.

Ist der Prinzipal das Dienstverhältnis gemäß den Vorschriften der §§ 70 und 72 wegen vertragswidrigen Verhaltens des Gehilfen auf, so hat der Gehilfe keinen Anspruch auf Entschädigung.

§ 75a. Der Prinzipal kann vor der Beendigung des Dienstverhältnisses durch schriftliche Erklärung auf das Wettbewerbsverbot mit der Wirkung verzichten, daß er mit dem Ablauf eines Jahres seit der Erklärung von der Verpflichtung zur Zahlung der Entschädigung frei wird.

§ 75b. Hat der Handlungsgehilfe für den Fall, daß er die in der Vereinbarung übernommene Verpflichtung nicht erfüllt, eine Strafe versprochen, so kann der Prinzipal nur die verwirkte Strafe verlangen.

Die Reichstagskommission schlägt dem Plenum schließlich auch die Annahme zweier Resolutionen vor:

1. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der für Angestellte und Arbeiter die Unpäßbarkeit des Arbeitslohnes verweigert;

2. dem Reichstag sobald als möglich einen weiteren Gesetzentwurf zu unterbreiten, durch welchen das Gebiet des Wettbewerbsverbots für diejenigen Angestellten und Arbeiter geregelt wird, auf welche das Konkurrenzklausegesetz keine Anwendung findet.

Die zweite Resolution bezieht sich in der Hauptsache auf die technischen Angestellten in industriellen Betrieben.

Die endgültigen Beschlüsse der Kommission wurden schließlich als ein Kompromiß aufgefassen, dem die Regierung zustimmen werde. Wie aber die „Tägl. Rdsch.“ zu melden weiß, „dürfte diese Auffassung nicht zutreffend sein“; denn sowohl die Fassung des § 74a wie die von der Regierung gewünschte Abänderung des § 75 des Handelsgesetzbuches sollen nicht die Zustimmung der Reichsregierung gefunden haben, die unter allen Umständen der Annahme der neuen Kommissionsbestimmungen anfänglich der Beratungen im Plenum des Reichstages ein „Rein“ entgegenzusetzen werde.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Gouverneurs von Mexiko, Generalleutnants von Lindemann, wurde der bisherige Kommandeur der 17. Division, Generalleutnant von Winterfeldt, der nur kurze Zeit an der Spitze der Division stand, bestimmt.

Nach Beschluß des Reichstags-Seniorenkonvents vom Freitag soll die Befoldungsnevelle bereits am Montag zur ersten Lesung im Plenum gelangen. Die Vorlage wird ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen und dort am Dienstag zur Beratung gestellt werden, die durch die Befoldungsvorlage geänderten Positionen wird die Kommission dann in den Etat einarbeiten. Das Plenum wird bei den einzelnen Etats die mit der Befoldungsvorlage zusammenhängenden Fragen einzeln abhelfen. Der Bundesrat erteilte in einer Sitzung am Sonnabend dem Entwurf einer dritten Ergänzung des Befoldungsgesetzes die Zustimmung. — Im Plenum wird nach dem Abschluß des Etats der Reichseisenbahnen der Postetat und im Anschluß daran das Postgesetz in zweiter Lesung beraten werden.

Deutscher Reichstag.

224. Sitzung.

§ Berlin, 28. Februar 1914.

Der Reichstag widmete heute den Reichseisenbahnen den dritten Tag. Der Bitte des Sozialdemokraten Dr. Weill um Auskunft über den Unfall bei Wolppig-Meh vermochte der Minister nicht zu entsprechen, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei. Die weitere allgemeine Erörterung gab dem Nationalliberalen J. A. L. nochmals Gelegenheit, sich für das Koalitionsrecht, aber gegen jedes Streikrecht der Staatsarbeiter auszusprechen. Den Hauptteil der Sitzung füllte jedoch die Frage der Mosel- und Saarkanalisierung aus. Das Projekt fand zunächst auf sozialdemokratischer Seite warme Befürwortung durch den Straßburger Vertreter Dr. Weill; dann nahm sich der nationalliberale Führer Baffermann mit gleichem Eifer der Sache an. Aber alle wirtschaftlichen und nationalen Gründe, die für den Plan geltend gemacht wurden, vermochten den Minister nicht zu überzeugen. Er führte wieder die Rücksicht auf die im Ruhrgebiet ansässigen Arbeiter und auf die Interessen vieler kleiner Gemeinden ins Feld, ebenso den in dieser Allgemeinheit vielfach angezeigten Widerspruch der Großindustrie. Nur der konservative Viertel attestierte dem Minister, daß seine Darlegungen völlig einwandfrei gewesen seien, während sich auch die Abgg. Cohnmann (Str.) und Schatz (Elsässer) durchaus im Sinne der übrigen Kanalfreunde aussprachen. Das Bestehen einer Meinungsverschiedenheit zwischen der preussischen und elsässischen Regierung bezüglich der Moselkanalisierung wurde von dem reichstagsdeutschen Bevollmächtigten Dr. Nobis offen anerkannt, der sich am Schluß großen Beifall erwarb, als er die Bitte an das Haus richtete, zur wirtschaftlichen Hebung der Reichslande nach Kräften beizutragen. Die Sitzung klang in ein heiteres Finale aus, da Dr. Viertel dem elsässischen Vertreter die abweichende Anschauung des Eisenbahnministers zur gebührenden Beachtung empfahl und dadurch den Sozialdemokraten Lebebour auf den Plan rief, der unter großer Heiterkeit feststellte, daß Dr. Viertel schon einmal dem Staatssekretär Dr. Scholl den Zylinderhut aufgesetzt habe und sich jetzt wieder als Jenfer versuche. Damit war der Reichseisenbahnetat erledigt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

× Berlin, 28. Februar 1914.

39. Sitzung. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die zweite Beratung des Bauplats erledigt; nachdem ein Antrag Flachmann (nl.) und Dr. Hahn (konf.) auf Bereitstellung von Mitteln, um durch Erweiterung der unzureichenden Fischereipachtstellen den Fischern in Oeseleumünde abzuwehren angenommen worden war. Dann folgte die Beratung eines Gesetzentwurfes, der die Einziehung staatlicher Schiffsabgaben durch Gemeinden und Private erleichtern soll; nach kurzer Besprechung ging der Entwurf an die demnächst für das Kommunal-Abgabengesetz zu bildende Kommission. Es folgte die erste Beratung des Ausgrabungsgesetzes, dem der Kultusminister einige empfehlende Worte mit auf den Weg gab. Trotz mancher Bedenken fand der Entwurf fast durchweg Gnade vor den Augen der einzelnen Redner, nur ein Teil des Zentrums wollte sich mit ihm nicht befreunden. Nach Annahme des Entwurfes erledigte man noch ohne Debatte den Entwurf über die Ausdehnung des Moorschutzgesetzes auf die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein, worauf noch der Etat der Münzverwaltung genehmigt wurde.

Ausland.

Frankreich.

Entscheidender Sieg des Kabinets Doumergue.

In der Deputiertenkammer stand am Freitag die seit längerer Zeit angekündigte Interpellation über die Finanzpolitik der Regierung zur Beratung. Louis Dubois erklärte, daß für 2 Milliarden 65 Millionen keine Deckung im Gesamtetat vorhanden sei. Nach einer bewegten, mehrstündigen Debatte, in welcher u. a. die ehemaligen Minister Briand und Millerand die Regierung lebhaft angriffen, nahm die Kammer mit 329 gegen 214 Stimmen eine vom Ministerpräsidenten Doumergue unter Stellung der Vertrauensfrage genehmigten Tagesordnung an, nach der die Erklärung des Finanzministers Caillaux sowie die gesamte Haltung der Regierung in der Finanzfrage vollkommen gebilligt wird. Die Gegner der Regierung hatten sowohl innerhalb als außerhalb des Parlaments an den Ausgang der Debatte große Erwartungen geknüpft und mit aller Bestimmtheit auf den Sturz des Kabinetts gerechnet. Jaurès war aber mit seinen Sozialisten für die Regierung eingetreten. Der frühere Ministerpräsident Briand wurde von diesen verhöhnt, ließ sich aber dadurch in seinen Ausführungen nicht beirren, die darin gipfelten, daß die Regierung ihr Finanzprogramm im Senate unzureichend verteidigt habe, weil sie selbst über ihre Ziele im unklaren sei.

Großbritannien.

Englands Rüstungen für den Luftkrieg.

Bei Beratung des Ergänzungsetats für das Heer im Unterhaus erklärte der Kriegsminister Seely, daß das Heer und die Fliegerabteilung im ganzen 161 Aeroplane besäßen. Seit letztem Juli sei mit den Aeroplanen im ganzen

eine Flugstrecke von nahezu 200 000 Kilometern zurückgelegt worden. Es sei beabsichtigt, insgesamt 250 Aeroplane einzustellen. Der Kriegsminister erklärte sodann die Wichtigkeit der Aeroplane im Kriege und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Armee ohne Aeroplane dem Untergang geweiht sei.

Auch das Invasionsproblem beschäftigte wieder einmal das Unterhaus. Hierzu teilte Premierminister Asquith mit, daß das Komitee für die Reichsverteidigung die Ueberprüfung des Problems beendet und sich über die allgemeinen Linien eines Berichtes geeinigt habe. Der Bericht werde binnen kurzem fertiggestellt und eine Mitteilung darüber vermutlich noch im Laufe der Session gemacht werden.

Kleine politische Nachrichten.

Dem Reichstage ging der Entwurf eines Gesetzes betreffend Bürgerpflichten des Reichs zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete, wie er vom Bundesrat beschlossen worden ist, zur Beschlußnahme zu.

Die Stadt Schöneberg hat am 1. April 1914 aus dem Verbands des Kreises Kolmar i. P. und bildet von diesem Tage ab einen besonderen Stadtkreis.

Im verflochtenen Jahre traten dem Deutschen Flottenverein über 13 000 neue Mitglieder bei; auf Süddeutschland (Bayern, Württemberg, Baden und Reichsland) entfielen davon 2600 neue Mitglieder.

Die Wahlprüfungscommission des badischen Landtags erklärte die Wahl des Abg. Schoepfle (konf.) im Landtagswahlkreis Eutingen-Durlach mit sechs gegen fünf Stimmen für ungültig.

Die albanische Abordnung wurde am Sonnabend durch Kaiser Franz Joseph von Oesterreich in besonderer Audienz empfangen.

Der Fürstbischof von Salzburg, Kardinal Ratzthaler, starb Freitag nachts in Salzburg.

Im französischen Senat wurde der Gesetzentwurf über die Marokko-Anleihe in Höhe von 170 250 000 Franc für öffentliche Arbeiten und für die noch fälligen Rückzahlungen an den Wachsen durch Handaufheben angenommen.

Im englischen Unterhaus fand am Freitag eine Konferenz zwischen der englischen Arbeiterpartei und den südafrikanischen Arbeiterführern statt, in der beschlossen wurde, die Rechtsfrage der Deportation der südafrikanischen Arbeiterführer bis zur Entscheidung des höchsten Gerichts durchzuführen und den Deportierten zu diesem Ziele jede Unterstützung angedeihen zu lassen.

Zwei insojane des warine-Verwaltungsstandes verhaftet gewesene Geschäftsführer der Firma Siemens-Schuckert in Tokio, Hermann, wurde gegen eine Bürgschaft von 4000 ¥, die ein japanischer Adokat zur Verfügung gestellt hat, freigelassen.

Chao ping chun, der Tuu von Tschili und frühere Ministerpräsident, der einer der treuesten Anhänger Juanschilais und dessen rechte Hand war, erkrankte am Donnerstagabend und starb am folgenden Nachmittag; es besteht Verdacht, daß er vergiftet worden ist.

Nach amtlichen Telegrammen aus Peking wurden die „Weißen Wölfe“ an der Grenze von Honan und Anhui gründlich geschlagen, nachdem deren Stellungen durch Flugzeuge festgestellt worden waren. In zwei Gefechten sollen 4000 Mann getötet worden sein; die Zahl ist vielleicht stark übertrieben, jedenfalls waren aber 40 000 Mann Regierungstruppen an der Unternehmung beteiligt.

Bei einem Gefecht zwischen persischen Räubern und der Gendarmerie fiel der in Diensten Persiens stehende schwedische Major Ohlson in der Nähe von Kazerun (Südperien).

Nach einer in Paris eingetroffenen Meldung wurde ein französischer Untertan namens Simon durch Anhänger des mexikanischen Insurgentengenerals Zapata getötet.

Villa und seine Opfer.

Am 21. Februar war in der Alten Welt bekannt geworden, daß ein angesehener englischer Farmer namens Benton am 18. desselben Monats auf Befehl des mexikanischen Insurgentenführers Villa standrechtlich erschossen wurde, weil er „gegen dessen Leben sich verschworen und ihn schwer beleidigt“ haben sollte. Bei den verworrenen Zuständen in der Republik Mexiko und der schon seit Beginn des letzten Bürgerkrieges mehr als befremdlichen Haltung der Regierung der nordamerikanischen Union kann es nicht wundernehmen, daß dieser mysteriöse Fall auch heute noch nicht geklärt ist, trotzdem England anscheinend die nötigen Schritte getan hat, um Sühne für den gewaltsamen Tod seines Staatsangehörigen zu erwirken. Bekanntlich nimmt Präsident Wilson bisher den Standpunkt ein, daß der Fall Benton den Vereinigten Staaten keine Veranlassung zum Einschreiten biete. Andererseits aber kann auch die Regierung der Republik Mexiko für Taten eines gegen sie rebellierenden Bandenführers, der dazu bekanntlich von der Washingtoner Regierung als gleichberechtigte kriegführende Partei anerkannt wird, keinesfalls verantwortlich gemacht werden.



General Villa

Der erschossene Engländer Benton.

Aus Groß-Berlin.

Zur Explosionskatastrophe in Rummelsburg. Freitagabend bald nach 6 Uhr gelang es, die entsetzlich verstümmelten Leichen der beiden noch vermissten Arbeiter Böttke und Palowski aus den Trümmern zu bergen. Eine nochmalige Durchsuchung der Trümmerstätte ergab, daß weitere Leichen nicht darunter begraben liegen, so daß die Zahl der Toten nunmehr endgültig auf zehn angegeben werden muß. Die Beerdigung der Opfer wird voraussichtlich gemeinsam am Montag oder Dienstag stattfinden. — Der Zustand der Verletzten, die sich im Rummelsburger Krankenhaus befinden, ist unverändert. Nach wie vor schwebt der Arbeiter Böttke in hoher Lebensgefahr, sein Zustand ist hoffnungslos zu nennen. Wie die Direktion der Anilinfabrik mitteilt, wird sie in ausreichender Weise für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe ums Leben gekommenen sorgen, ebenso für die Verletzten und deren Angehörige. Der Kaiser sandte an die Direktion der Aktiengesellschaft noch am Abend des Unglückstages ein Beileidstelegramm, ebenso die Kaiserin. Letztere ließ den Oberbürgermeister Rietzen von Berlin-Eichenberg ersuchen, ihr über die Familienverhältnisse der Verunglückten zu berichten, um da, wo die Not groß ist, sofort helfend eingreifen zu können.

Tagesneuigkeiten.

Vom Zug überfahren. Bei Bahnhof Magdeburg-Neustadt wurden am Vormittag des Sonnabends gegen 9 Uhr durch einen Eilzug der Aushilfsweichensteller Herbst und vier mit Kabellegen beschäftigte Arbeiter des Unternehmers Schmidt überfahren. Herbst, der die Aufsicht führte, und drei Arbeiter wurden sofort getötet, während der fünfte seinen schweren Verletzungen erst nach einiger Zeit erlag.

Im Streit erstochen. Im Keller eines Altonaer Hauses geriet der Händler Potzka mit dem Heizer Scharber während geschäftlicher Unterhandlungen in Streit, in dessen Verlauf Potzka von seinem Gegner erstochen wurde. Scharber erlitt ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen. Als Frau Potzka ihrem Manne zu Hilfe kommen wollte, wurde sie von ihrem eigenen Hunde angefallen und schwer verletzt. Scharber und Frau Potzka wurden ins Krankenhaus gebracht.

Die Beschuldigungen gegen Pégoud. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ befragte den aus Mailand in Paris eingetroffenen Mechaniker Pierrot, der nach Angabe des Mechanikers Freimuth Pégoud bei der Beschädigung des Motors geholfen hat. Pierrot leugnet nicht die vorgenommenen Abänderungen, bestritt aber jede böswillige Absicht. Die Abänderungen hätten den Zweck von Verbesserungen gehabt, und er werde Freimuth wegen Verleumdung verklagen. Der Flieger Dalmistro hat am Freitag Strafflage beim Staatsanwalt gegen „Unbekannt“ wegen Sabotage seines Flugzeuges eingereicht. Im übrigen erklärt Dalmistro, er beschuldige niemand, finde es aber sonderbar, daß Pégoud jetzt behaupte, Freimuth entlassen zu haben, während er ihm seine Bitte, ihm einen seiner Mechaniker abzutreten, bis zuletzt abgelehnt habe, mit der Begründung, daß ihm beide unentbehrlich seien. Wenn es wahr sei, daß die Abänderung am Benzinzylinder eine Verbesserung darstelle, wie der Mechaniker Pierrot behauptet, so sei es doch sonderbar, daß weder Pierrot noch Pégoud ihm von ihrem Tun Mitteilung gemacht hätten und seinen Apparat beschädigt hätten, nachdem er ihm längst als unbefähigtes Eigentum abgeliefert worden war. Freimuth hält seine Aussage aufrecht, daß durch die Aenderung am Apparat dem Leben Dalmistros schwere Gefahr droht hätte.

Berggrutsch. Infolge andauernder Regengüsse ist bei Le Teil (Departement Ardèche) ein Berggrutsch erfolgt, durch den ein Gehölz verschüttet und eine Brücke zerstört wurde. Es sind etwa 1 Million Kubikmeter Erdbreich ab-

gestürzt. Die Trümmer, die eine Barrikade von 150 Meter Breite und 50 Meter Höhe bilden, haben einen Fußlauf gesperrt. Zahlreiche Arbeiter sind damit beschäftigt, einen Durchbruch herbeizuführen, damit eine Ueberschwemmung der etwas flussaufwärts gelegenen Gehöfte verhindert wird. Man forschet danach, ob etwa Kinder, die sich im Augenblick des Felssturzes auf dem Wege zur Schule befanden, verschüttet worden sind. Ein Teil des Berges hängt noch so über, daß man neue Abstürze befürchtet.

Von der antarktischen Expedition Rawsons. Der Forscher Rawson, der bekanntlich aus der Eisregion nach Adelaide (Australien) zurückgekehrt ist, hat der „Londoner Times“ Mitteilungen über seine Erlebnisse gemacht. Wie wir dem „Tag“ entnehmen, war er, um das Kaiser-Wilhelm-Land und dessen Hinterland zu untersuchen, mit dem Schweizer Dr. Merz und dem Leutnant Minnis mit 16 Hunden und zwei Schlitten auf dem Marsche gegen Osten. Am 15. Dezember 1912 befand sich die Expedition unter dem 68. Breitengrad und dem 151. Längengrad auf einer Hochebene, die sich 9000 Fuß über dem Meerespiegel erhob. Dr. Merz, der ein ausgezeichneter Schneeschuhläufer war, befand sich einen halben Kilometer voraus und war eben über einen mit Schnee bedeckten Spalt gegangen, als ihm auch schon Dr. Rawson mit seinem von sechs Hunden gezogenen Schlitten folgte. Auch dieser kam glücklich über den Spalt und rief dem ihm mit dem größten, von zehn Hunden gezogenen Schlitten folgenden Leutnant Minnis die Warnung zu, sehr vorsichtig beim Ueberfahren der Kluft zu sein. Als sich Dr. Rawson einige Augenblicke später nach dem Leutnant umfah, war Minnis im Abgrund verschwunden, samt Schlitten und Hunden. Dr. Rawson und Dr. Merz zögten sofort nach dem Spalt zurück und sahen, daß eine gewaltige Schneemasse, die eine Brücke gebildet hatte, zusammengebrochen war. Von dem abgestürzten Leutnant aber, von seinen Hunden und seinem Schlitten war keine Spur mehr zu sehen. Der Abgrund war mindestens 150 Fuß tief, Seile von solcher Länge waren nicht vorhanden, und ein Abstieg somit unmöglich. Obwohl Dr. Rawson sowohl wie Dr. Merz stundenlang im Abgrunde verharren, vernahm man kein Lebenszeichen mehr und kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß Minnis tot war. Da der verschwundene größte Schlitten auch die meisten Vorräte, Instrumente usw. getragen hatte, mußten Rawson und Merz umkehren. In kurzer Zeit waren die Vorräte zu Ende, und die abgemagerten Hunde mußten einer nach dem anderen getötet und gegessen werden. Dr. Merz, der infolge der nun folgenden ungeheuren Strapazen erkrankt war, starb am 10. Januar. Halb wahnsinnig vor Hunger, Entbehrungen und Kälte bewegte sich Dr. Rawson allein mühevoll weiter; Haut, Haare und Nägel lösten sich von seinem Körper. Endlich im Moment der höchsten Not fand er ein Lebensmitteldepot, das von einer Hilfsexpedition errichtet worden war. Die Nahrung, die er darin vorfand, genügte, um ihm neue Kräfte zu verleihen, und er setzte seinen gefährlichen Weg bis zum Hauptquartier fort, das noch ungefähr 35 Kilometer entfernt lag. Rawson glaubt reiche Kohlen- und Kupferlager entdeckt zu haben.

Doppelmord in der Potsdamer Forst. Beim Holzsammeln wurde am Freitag in der Potsdamer Forst am Teufelssee die Frau des Böttchers Witt und die Frau des Arbeiters Schwarz aus Rowawes von einem oder mehreren Unbekannten überfallen und mit einem Holzknüttel erschlagen, worauf ihnen der Unhold die Kehle abschnitt. Auch ein Sittlichkeitsverbrechen wurde an den Frauen verübt. Als am Abend die Ehefrauen beide Frauen vergeblich erwarteten, wurde die Forst mit Unterstützung einiger Männer abgesucht. Die Streife blieb erfolglos. Erst am Sonnabend gegen Mittag wurden beide Frauen tot aufgefunden. Die Stelle, an der die beiden ermordeten Frauen aufgefunden wurden, befindet sich ganz in der Nähe des Ortes, wo im März 1900 der Giftmörder Jänide die Näherin Bergner aus Berlin mit einem fogenannten

„Zaubertrank“ vergiftete. Frau Schwarz hinterläßt vier Kinder, von denen das jüngste im neunten Jahre steht, während Frau Witt Mutter von drei Kindern in noch jugendlichem Alter war. Die Leichen wurden im Laufe des Nachmittags nach Potsdam übergeführt.

Ein Opfer der Wissenschaft. Der australische Gelehrte Dr. Fog, der kürzlich vor Vertretern der Wissenschaft sein Antitoxin gegen Schlangenbisse vorgeführt hatte, ist am Sonnabend nach einer praktischen Vorführung seines Mittels im Zoologischen Garten zu Kalkutta gestorben. Er war von einer Giftschlange an fünf Stellen am Handgelenk gebissen worden. Fog, der sich öfter von Schlangen hatte beißen lassen, um die Wirkung seines Antitoxins vorzuführen, machte an vier Bissstellen Einschnitte, überließ aber die fünfte. Am späten Nachmittag zeigten sich Vergiftungserscheinungen; als man die fünfte Bissstelle entdeckte, war es jedoch zu spät, da das Antitoxin nicht wirkt, wenn es unmittelbar nach dem Biss angewandt wird.

Kurze Inlands-Chronik.

In Gnesen wurde ein Soldat des dortigen Infanterieregiments Nr. 48 beim Eintritt in die Wohnung seiner Wajsfrau von ihrem Manne überfallen, der ihm das Seitengewehr entriß, mehrere Male damit auf ihn einschlug und ihn dann die Treppe hinunterwarf.

In Freiburg i. B. erschloß sich, nachdem er eben sein Examen gut bestanden, kurz vor der Stunde, in der er eine Ferienreise nach Berlin hatte antreten wollen, ein Kandidat der Medizin in seiner Wohnung. Der Grund ist bisher unbekannt.

Kurze Auslands-Chronik.

In der Ortschaft Cumieres, in der Gegend von Reims, hat ein 17-jähriger Junge Andre Martin seinen Eltern in der Nacht im Schlafe überfallen und beide durch Revolvergeschüsse getötet. Den Nachbarn erzählte er, daß die Eltern verheiratet seien. Dann verjübelte er einen großen Teil des elterlichen Besitztums in liebestlicher Gefühlsregung bis die Tat entdeckt wurde.

Während zahlreiche Arbeiter im Port des Sécrais in Stambul mit Arbeiten beschäftigt waren, stürzte eine Mauer ein und begrub etwa zwanzig Menschen unter ihren Trümmern. Fünf Arbeiter wurden getötet, zwei verletzt. Die übrigen blieben unverletzt.

Der deutsche Dampfer „Mogador“ hat, nach einer Meldung aus Cabaleta, um Hilfe signalisiert. Das norwegische Segelschiff „Cosuam“ ist auf den Strand getrieben worden. Ein anderes Segelschiff, „Kalten“, ist gestrandet. Die Mannschaft der beiden Segelschiffe ist gerettet worden.

Im Gefängnis zu Montreal ist ein Brand ausgebrochen. Bisher wurden acht Gefangene als Leichen gefunden.

Der frühere Bassist der Berliner Hofoper Putnam Griswold ist in New York an den Folgen einer Blinddarmoperation gestorben. Putnam Griswold hat sechs Jahre (von 1905 an) an der Berliner Hofoper gemittelt.

Aus dem Reichstage.

Berlin, den 28. Februar 1914.

Mit einem nachgewählten Reichstagsabgeordneten sprach ich heute über die eigenartige Redeweise im Reichstag; das wird vielmehr, als es die zusammengebrachten Zeitungsberichte vermuten lassen, nüchtern und meist ohne Schmuck geredet. Verständlich ist das ja. Wenn z. B. heute ein Vertreter Elsaß-Lothringens nach dem andern seine Wünsche darlegte, so kann darin nicht viel Begeistertes liegen. Herr Weill (Sogd.), der glatt geschäftliche, weit lieber französisch als deutsch spricht, dürfte es auch nicht

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(38)

Ihrer geschickten Pflege hatten bisher ja unzählige ihr Leben zu verdanken. Und so erlaubte er denn sein Einverständnis damit, daß Marie abgelöst würde, damit sie drüben in der Isolierbarade ihren schweren Dienst verrichte.

Leutnant von Ehrenstein hatte das Gespräch mit angehört. Ueber sein gelbes, eingefallenes Gesicht zuckte es auf. Das stille Walten der ersten Pflegerin hatte ihm wohlgetan, und nun, wo er ihr sein Leben verdankte, sollte sie ihn verlassen. Tiefe Dankbarkeit und Ehrung sprach aus seinem Blicke, als er, nachdem Marie aus dem Nebenzimmer wieder in das Krankenzimmer trat, sich fragend an sie wandte.

„Sie werden mich wohl nun verlassen, Schwester Marie, und es wird mir schwer, mich an diesen Gedanken zu gewöhnen. Aber es wäre undenkbar von mir, Sie für mich allein zu beanspruchen. Ihr Weg ist dornenvoll, aber erhaben muß das Gefühl sein, dem Tode in hartem Kampfe seine Opfer abzurufen. Ich weiß es wohl, daß ich mein Leben in der Hauptache Ihrer Aufopferung verdaue. Das, Schwester Marie, werde ich Ihnen nie vergessen. Jetzt kann ich nicht mehr tun, als Ihnen meinen heißesten Dank für Ihre treue und unermüdete Pflege abzustatten.“

Aber wenn ich später vielleicht etwas tun kann, das heißt, unser Leben ist ja so wunderbar abwechselnd, und ich meine, Sie kommen in irgend welche Schwierigkeiten, dann wenden Sie sich getrost an mich, Schwester Marie. Dann werde ich Ihnen zeigen, daß ich auch mit der Tat meinen Dank abstellen werde.“

Als er geschwiegen, hatte Schwester Marie einen Augenblick vor sich hingesehen. Sie hatte mit einem Impulse gekämpft, den Leutnant nach der Adresse seines Bruders zu fragen, und ob es diesem wohl ginge, aber so schnell die Gedanken gekommen waren, so schnell verworf sie diese auch wieder. Die Vergangenheit war tot für sie. Lächelnd wehrte sie dann den Dank ab, und da jetzt der von dem Arzt zur Ablösung gekannte Pfleger sich meldete, verließ Marie, nachdem sie dem Oberleutnant baldige vollständige Genesung gewünscht, eilend das Zimmer, harrete ihrer doch noch eine sehr schwere Aufgabe.

Sie legte sich zunächst zu erquickendem Schlummern nieder, um am nächsten Morgen die Pflege des Exphuskranken mit frischen Kräften beginnen zu können.

Mit dem ersten Morgenrauschen aber begab sich Marie in die Isolierbarade, wo sie einen Sanitätsoldaten und Duval neben dem Bette des Fiebernden sitzen fand.

Die matt brennende Lampe, die in der Mitte des Raumes an der Decke befestigt war, verbreitete nur geringe Helligkeit, so daß Marie die Aia des Kranken nicht erkennen

konnte, dem auf Weisheit des Arztes der starke Wundarzt zugeschnitten war, damit er die Pflege nicht behindere.

Marie nahm ihren Platz neben dem Kranken ein und schickte dann beide Männer zur Ruhe, aber den Auftrag gebend, daß jemand sich im Vorzimmer aufhalten möge, damit schnelle Hilfe nahe sei, falls der Kranke von Fieberträumen heimgesucht würde, jetzt war er vollständig ruhig.

Langsam zog der Morgen herauf. Die Schwester löschte die Lampe und öffnete eines der Fenster, um der frischen, erquickenden Luft den Eintritt in das Krankenzimmer zu gestatten. Sie legte den Kopf hinaus und sog in vollen Zügen die frische Luft ein, denn die farblos-geschwängerte Luft in dem Raume war nichts weniger als angenehm zu atmen.

Nach einiger Zeit begab sich Marie zu dem Kranken, der jetzt von dem hereinströmenden Lichte voll beschienen wurde. Doch kaum hatte sie einen Blick auf das weiße Gesicht geworfen, als sie heftig zusammenzuckte. Ihre Knie bebten, die Hände zitterten, und ihre ganze Gestalt geriet ins Wanken. Unschlüssig wäre sie gefallen, wenn die Hände nicht mechanisch sich an der Bettstelle angeklammert hätten. Mit geisterhaftem Gesicht und erschrockenen Augen starrte die Pflegerin den Kranken an. Eine Flut von Gedanken jagte pfeilgeschwind durch den Kopf.

So mußte sie den Ungetreuen, der mit so rauher Hand und so teigig unglücklich gemacht, oder ihr poppen, ihr ganzes Glück brutal zertreumert hatte, wiederfinden. Und nun sollte sie gerade dazu ausersehen sein, ihn, der ihr die größte Beleidigung, den tiefsten Schmerz angetan, zu pflegen. Nur die aufopferndste Pflege kann dieses Leben dem Tode entreißen. Nur die gewissenhafteste Ausführung der Anordnungen des Arztes konnte Heilung bringen, sonst — die Pulse Marias gingen fieberhaft schnell, — sonst würde auch diese Lebensuhr ablaufen, wie viele vorher der schrecklichen Krankheit erlegen waren. Wenn sie nun ihre Pflicht vernachlässigte, oder aber, wenn sie die Medizin verstierte, dann würde der Mann, der ein triviales Spiel mit ihren heiligsten Gefühlen getrieben, das warme Licht der Sonne niemals wiedersehen. Dann wäre sie gerächt gewesen, und niemand hätte auch nur einen Argwohn auf sie werfen können. Marie stöhnte schmerzhaft auf. Wohin waren ihre Gedanken geraten? Sie wollte sich zur Mörderin machen. „Nein, nein,“ rief sie unwillkürlich aus, „Nur das nicht, großer, barmherziger Gott, stehe Du mir bei und gib mir Kraft, daß ich auch diesen, meinen Feind, zum Leben zurückbringe. Herr, verzeihe mir meine Schwäche von vorhin.“

Und es war, als ob Marie nach diesem Stoßgebete wieder Ruhe und Kraft bekommen. Sie ordnete die Kissen des Kranken, reichte ihm die Medizin und erneuerte die Umschlüge. Es schien, als ob schon ihre Anwesenheit eine beruhigende Wirkung ausübte. Seine wilden Fieberphantasien waren nicht so ängstlich, wie an den Tagen vorher, aber dann kamen trotzdem wieder Tage, wo der Kranke nur mit Mühe von den Wärtern im Bette gehalten werden konnte. Sein Bewußtsein hatte er während der Krankheit noch nicht wiedererlangt, wenn-

stens schien das der Pflegerin so, wenigstens es ihr ja immer anfiel, daß der Kranke sie mit den Augen verfolgte, wenn sie sich im Zimmer bewegte. Marie hatte jede Bitterkeit tapfer heruntergeschluckt und war in ruhrender Sorge um den Kranken bemüht. Sie konnte ihn nicht hoffen, denn noch immer liebte sie ihn heiß. Sie fühlte, daß sie noch unglücklicher werden würde, als zuvor, wenn der Kranke, der jetzt seiner Genesung entgegenblickte, nach dieser sie wieder verlassen würde. Duval hatte sie eine merkwürdige Erzählung erhalten und daraus geschlossen, daß Rudolf von Ehrenstein seinem Verfall nicht habe wissen lassen wollen, wer er sei. Sie schlug zu der Erzählung des braven Vaters, der dem Kranken in wahrer Freundschaft zugehen war.

„Die Krisis ist glücklich überstanden,“ erklärte eines Tages der Arzt freudbestrahlend der Pflegerin, die das Gleiche ebenfalls beobachtet hatte. Der Kranke war in einen leichten Schlummer gefallen. Die Nacht des Fiebers war gebrochen, und immer häufiger stellten sich leichte Augenblicke ein. Dann kam es wohl vor, daß der Kranke die Augen öffnete und sich in dem Raume umfah, aber sehr bald schloß er sie wieder.

Seine Pflegerin hatte sich einige Tage danach in dem Raume mit einer Handarbeit zu schaffen gemacht. Der Kranke schlief, das Fieber war nur mäßig. Eifrig hätelnd hatte sie gar nicht bemerkt, wie der Kranke die Augen aufschlug, die sie erstaunt betrachteten.

Ein wohliges Gefühl war über den Kranken gekommen, er schloß die Augen wieder, um darüber nachzudenken, wo er sich befände, und wer die Dame sei, die dort am Fußende seiner Lagerstätte Platz genommen. Er hatte ihr stilles Verhalten um ihn in der letzten Zeit wahrgenommen. Wer mochte sie nur sein? Sie kam ihm so bekannt vor. Wieder schloß er die Augen auf, dann lächelte er glücklich. Nach einiger Zeit stillen Betrachtens der lieblichen Erscheinung fragte er mit schwacher Stimme: „Liebe Marie, wo bin ich denn eigentlich?“

Die Krankenpflegerin ließ ihre Arbeit achtlos zu Boden gleiten, zitternd erhob sie sich. Diese liebe Stimme, der sie lieber so gerne zugehört, hatte sie jetzt heftig erschreckt, und als sie nun die Augen des im Bette Liegenden sah, und hier ein bange Frage herauskam, da konnte sie nicht an sich halten, sie wandte sich stumm ab, um ihren Tränen freien Lauf zu lassen.

Verwundert hatte der Kranke das Tun seiner Pflegerin beobachtet, dann aber schloß er wiederum die Augen, und bald verriet seine leisen, aber regelmäßigen Atemzüge, daß er endlich einschlummert war.

Marie wandte sich nach einiger Zeit wieder dem Leidenden zu. Was sollten die Worte vorhin bedeuten? Hatte er sich doch noch nicht vergessen? Aber, warum hatte er sie denn so schwachlich betrogen? So sah Marie eine ganze Zeit mit ihren Gedanken beschäftigt. Nachdem sie sich zu wiederholten Malen gesagt, daß die Worte des Kranken ohne große Bedeutung seien, war sie zu dem Schluss gekommen, daß es für sie besser sei, wenn sie die Pflege des Kranken Duval und den Sanitätsoldaten überlassen würde.

Fortsetzung folgt.

Neueste Nachrichten.

Von der deutschen Militärmission.

Berlin, 2. März. Von den neu angekommenen Mitgliedern der deutschen Militärmission wurden, wie der Korrespondent des Berliner Tageblattes hört, ernannt: Oberst Tachibana zum Kommandanten der Festung Adrianopol, Oberst Schneller zum Generalinspektor der Feldartillerie, Major v. Wilhelm zum Kommandeur der Modellabteilung der schweren Artillerie, Major von Krefter zum Kommandeur der Modellabteilung der Feldartillerie, Oberst von Kirsten übernimmt das Kommando des ersten Reiterregiments.

Die Verteidigungsliga.

Straßburg, 2. März. Der neugegründeten Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens gingen bisher über 6000 Beitrittserklärungen zu. Sie beschloß, zukünftig jede deutsche Zeitung, die Unwahrheiten über Elsaß-Lothringische Vorgänge und Einrichtungen ausbreitet, strafrechtlich zu verfolgen.

Zürich, 2. März. Als gestern 5 Touristen aus Lausanne in zwei Abteilungen einen Aufstieg zum Golbachauvier im Kanton Wallis unternahmen, wurde die eine Abteilung, die aus dem Virochef Meylan, dem Architekten Marmillod und dem Schlossermeister Dentan bestand, von einer Lawine begraben. Die Leichen aller drei Personen sind bereits geborgen.

Flug über den Atlantischen Ozean.

Paris, 2. März. Wie der „Ezelsfor“ meldet, beabsichtigt der französische Aviatiker Garros im Sommer nächsten Jahres einen Flug über den Atlantischen Ozean zu unternehmen. Der Flieger ist augenblicklich damit beschäftigt, sehr starke Motoren auszuprobieren, mit denen er einen erfolgreichen Flug unternehmen kann. Der Flieger will nur dann von der Ausführung seines kühnen Planes absehen, wenn bis dahin bereits ein anderer Flieger das Wagnis unternommen hat.

Ein fürstlicher Landstreicher.

Rizza, 2. März. Gestern verhaftete die hiesige Polizei einen Landstreicher und brachte ihn zur Wache. Dort stellte sich beim Verhör zur größten Überraschung heraus, daß der Verhaftete ein Prinz, und zwar der Fürst Ferdinand de Vigori, Prinz von Reffice ist. Es ergab sich weiter, daß der Prinz von seiner Familie reichliche Unterstützung empfängt und lediglich aus Lust und Liebe zum Abenteuerleben als Landstreicher die Welt durchzieht.

Der Angebliche Sabotageakt an Dalmistros Flugzeug.

Mailand, 2. März. Der Aviatiker Pegoud wird heute vormittag in der Angelegenheit der Sabotage an dem Apparat des italienischen Aviatikers Dalmistro vom Untersuchungsrichter vernommen werden. Nachmittags wird Pegoud einem Sachverständigen, den bezüglich beeidigten Ingenieur Galli, die notwendigen technischen Erklärungen über den Apparat selbst geben. Sodann werden die Siegel entfernt werden, und Pegoud wird nachmittags oder Dienstag früh mit dem Flugzeug einige Flüge ausführen. Die Klage Pegouds gegen den deutschen Techniker Freismuth wird voraussichtlich wieder zurückgezogen werden, da Freismuth seine Behauptungen nur geschwäteweise getan hat, ohne Pegoud direkt beschuldigen zu wollen. Sollte er auch heute seine Anschuldigung wiederholen, so wird der Prozeß gegen ihn seinen Fortgang nehmen.

Die Steuerkündigungen in Spanien.

Madrid, 2. März. Die Kündigungen gegen die neuen Steuern nehmen immer heftigere Formen an. Fast die gesamte Bevölkerung geht ihren beruflichen Geschäften nicht mehr nach. An Nahrungsmitteln herrscht empfindlicher Mangel. Die Polizei mußte wiederholt scharf schießen, um die Aufrührer auseinanderzutreiben. Eine Kommission, die sich aus Kaufleuten zusammensetzt, ist hier angekommen, um mit der Regierung zu beraten. Man hofft, daß sie darauf verzichten wird, die neuen Steuern einzutreiben. Der Konflikt kommt der Regierung um so unangenehm, als die Kammerwahlen vor der Tür stehen.

Protestversammlung der Zentrumsparthei.

Konstantinopel, 2. März. Die von der Zentrumsparthei einberufene Protestversammlung, an der mehr als 4000 Personen teilnahmen, gestaltete sich zu einer großen Kundgebung gegen die Berliner Richtung. Nach mehreren Ansprachen gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, in der strengstens Festhalten am Zentrum betont und dem Reichsausschuß für seine Kundgebungen am 8. Februar gedankt wird. Gegen alle Quertreibereien wurde vom katholischen Volke Deutschlands ernster Protest erhoben. Schließlich werden alle Zentrumsanhänger aufgefordert, die christlichen Gewerkschaften zu fördern und zu unterstützen.

Said Pascha gestorben.

Konstantinopel, 2. März. Der Senatspräsident Said Pascha ist gestern im Alter von 77 Jahren gestorben. Er hatte eine große Rolle im politischen Leben gespielt. Er war achtmal Großwesir, fünfmal unter der Herrschaft Abdul Hamids und dreimal unter jungtürkischem Regime.

Weilburger Wetterdienst.

Voransichtliche Witterung für Dienstag, den 3. März.
Vorwiegend wolkig, zeitweise windig, etwas kälter, streichweise leichte Niederschläge.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

aus Herborn behandelte in einem äußerst sachlichen und für jedermann verständlichen Vortrage die Entstehung und Entwicklung der Turnerei. Zurückgehend auf die Zeit, in der aus der Not geboren durch Jahn die Jugend auf die Spielplätze geführt wurde und so den Grund zu unserem heutigen Turnen legte, zeigte er, welche Kämpfe die Entwicklung des Turnens durchmachen mußte. In den Jahren 1870/71 ist die Beteiligung der Turner an den großen Siegen hervorragend, was durch die Verleihung des eisernen Kreuzes an so viele Turner zum Ausdruck kommt. Von da ab entwickelt sich die Turnerei schneller. Überall wird heute das Turnen gepflegt und über eine Million sammelt sich heute unter den mit den 4 F geschmückten Fahnen. Als Zweck des Turnens stellte er die Förderung des deutschen Turnens, als ein Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung, sowie die Pflege des deutschen Volkswußtums und vaterländischer Gefinnung in den Vordergrund. Ferner führte er aus, daß die Turnerschaft eine große Familie bildete; so mußte auch der neue Verein sein. Keine Parteibestrebungen haben in dem Verein Platz. Strenge Ordnung und Fügen der Gesamtheit unter einen Willen, müssen in dem neuen Verein stets an erster Stelle stehen. Dann wird sich der Verein auch den anderen Turnvereinen würdig an die Seite stellen und es würden auch die Turner in der Gemeinde, im Beruf und in der Familie ihre Pflichten erfüllen und von jedermann geachtet werden. Herr Post erwähnt auch noch, der Jugend besondere Aufmerksamkeit zu schenken, damit sie schon in ihren frühen Jahren körperlich und sittlich gekräftigt werde. Herr Groß aus Herborn schildert dann noch die Gliederung und Einteilung der deutschen Turnerschaft und die Geschäftsführung im neuen Verein. Herr Rühl dankte den beiden Redner und erwähnte auch noch einmal zu treuem Festhalten und strenger Pflichterfüllung nicht nur auf dem Turnboden, sondern im ganzen Leben, damit man den Namen der Turner mit Achtung nennen müsse. Nachdem noch durch eine anregende Aussprache, an der sich auch die übrigen Anwesenden beteiligten, den Mitgliedern des neuen Vereins voller Aufschluß gegeben war, wurde ein vorläufig engerer Ausschuß gewählt; demselben gehören folgende Herren an: C. Rohrmann, L. Rühl, Th. Holter und Otto Hens. Dem neuen Verein ein kräftiges „Gut Heil.“

Aus dem Kreise. Der Monat März, auch Lenz- oder Frühlingsmonat genannt, nahm ehemals unter den zwölf Monaten die erste Stelle ein. Der März ist ein wichtiger Monat für den Landmann, denn er befreit die Felder von Eis und Schnee. Er weckt die schlummernden Naturkräfte wieder und bringt die ersten köstlichen Tage, an welchen die Vögel wieder über der grünen Saat kreieren und die Drosseln im sprossenden Walde flöten. In den Gärten blühen Schneeglöckchen und Veilchen, denen bald Crocus und Narzissen folgen. Somit ist auch für die lieben Vögel der erste Lich gedeckt, die diesmal ziemlich gut durch den rauhen Winter gekommen sind. Allerdings wird uns der Lenzmonat auch diesmal mit rauhen Stürmen und Märzschnee vielleicht nicht verschonen, aber hoffentlich bringt er auch viel Sonnenschein und trockene, warme Tage, wie sie dem Landmann im März so willkommen sind.

Wehlar, 1. März. Auf dem letzten Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 1,10—1,20 Mk. Eier das Stück 7—8 Pfg.

Wengerskirchen, 1. März. Einen Vubensstreich vollführten zwei hiesige Schulkinder, indem sie einen in der Nähe des Bahnhofes stehenden Strohhäufen der etwa 50 Zentner Stroh enthielt, anzündeten, sodaß dieser vollständig verbrannte.

Büdingen, 2. März. Durch einen ganz eigenartigen Umstand kam in einem Nachbarorte ein Landwirt ums Leben. Dieser hatte sich einen starken Schnupfen zugezogen und während dieser Zeit seinen Acker mit künstlichem Dünger bestreut. Dabei flog ihm etwas Düngerstaub an die entzündete Nase; er zog sich eine Blutvergiftung zu, der er schon am nächsten Tage erlag. Der Mann hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

Langen, 2. März. In einem hiesigen Schuhgeschäft kaufte ein fremder Reisender ein Paar neue Schuhe. Er zog sie auf der Stelle an und ließ die alten Schuhe zum Besohlen da, wobei er dem Meister den Auftrag erteilte, die besohlenen Schuhe und die Rechnung für die neuen Schuhe ihm in sein nahegelegenes Gasthaus zu senden. Der Meister versprach, doch als er nach einigen Stunden dem feinen Herrn seine Aufwartung machen wollte, war der Mann selbstverständlich verschwunden und der Meister hatte den Schaden für seine Leichtgläubigkeit.

Mainz, 1. März. In der Kaserne des Magdeburger Dragoner-Regiments Nr. 6 erschoss sich dieser Tage auf einer Mannschaftsstube ein Rekrut namens Senf. Auf einem zurückgelassenen Zettel schreibt der Lebensmüde, er habe sich frantkeitshalber erschossen.

Essen, 1. März. Eine ungewöhnliche Überraschung wurde am Rosenmontag einem Essener jungen Friseurgehilfen zuteil, der auf ein Los der Wohlfahrtslotterie den zweiten Hauptgewinn von 30000 Mk. gewann.

Bonn, 1. März. Der hiesige Rechtsanwalt Johann Linden ist dieser Tage auf Grund eines Gerichtsbeschlusses verhaftet worden. Es schwebte schon seit einiger Zeit ein Verfahren wegen Untreue gegen ihn.

Worms, 1. März. Bei Rheindürkheim verunglückte heute abend gegen 9 Uhr das Automobil des Möbelfabrikanten Meffert mit 5 Insassen. Der Besizer des Autos und das älteste Kind wurden sofort getötet, die Frau, der Chauffeur und das jüngere Kind wurden schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist auf einen Zusammenstoß mit einem Zuge der Kleinbahn Osthofen—Rheindürkheim zurückzuführen.

Göttingen, 1. März. In einem hiesigen Blatte veröffentlicht ein Dr. L. und Frau folgendes Inserat: „Wir leisteten heute dem Reiche schon wieder einen Wehrbeitrag in Gestalt eines prächtigen Jungen.“

Briefkasten der Redaktion.

Nach Mademühlen. Der Markt in Herborn ist, wie bereits schon öfters bekannt gegeben, am 9. d. Mts. nicht am 5. wie im Landestaler angegeben.

gerade leicht werden, in die Begeisterung zu geraten, obwohl heißes jüdisches Blut durch seine Adern rinnt. Herr Bassermann, der Vertreter von Saarbrücken, setzte sich für die Saar-Kanalisation ein, was zu einem recht auffälligen Zwischenfall führte. Nachdem Breitenbach als Chef der Reichseisenbahnen für Elsaß-Lothringen sich gegen eine kostspielige Kanalisation ausgesprochen hatte, ergriff der Vertreter der Elsaß-Lothringischen Regierung das Wort, um sich für dieselbe Kanalisation auszusprechen. Er malte dabei das Schreckbild an die Wand, daß sonst die Elsaß-Lothringische Industrie Anschluß an die französischen Wasserstraßen suchen müsse und rief Preußen das Wort „Abel verpflichtet“ entgegen. Ihm antwortete Dr. Dertel (Deutschsion.) so deutlich, daß der neue Bundesratsvertreter diesen Tag schwerlich rot in seinem Kalender anstreichen dürfte. Man erinnerte sich fast an die Zeit, wo Fürst Bismarck durch seinen Geheimrat Kommer erklären ließ, er stimme mit der Rede des Ministers, nicht überein — lange sprach man damals von der „Kommelung“ des Ministers. Um 4 Uhr bereits machte man Schluß, sodaß Luftschiffahrtsgesetz und das neue, kleine, doch wichtige Wohnungsgesetz nicht mehr zur ersten Beratung kamen. Man läßt sich Zeit, als sei bis zum 31. März, dem Schluß des Etatsjahres, noch wer weiß wie weit.

Staatssekretär Dr. Solz teilte heute in der Budgetkommission dem christlichen Sozialen Mitglied derselben mit, daß er für das missionsärztliche Institut in Tübingen 7000 Mk. bewilligt habe.

Lokales und Provinziales.

Herborn, 2. März. (Hypotheken- und Kommunal-darlehen der Nassauischen Landesbank im Jahre 1913.) Im vergangenen Jahre konnten die Landesbank und Sparkasse zusammen 25 Millionen Mark an Hypotheken- und 5 1/2 Millionen Mark an Kommunal-darlehen, zusammen 30 1/2 Millionen Mark gewähren. Die Verteilung dieser großen Mittel war nur dadurch ermöglicht worden, daß der Abzug der 4% Landesbankschuldschreibungen wiederum eine erhebliche Steigerung erfuhr. Es konnten im vergangenen Jahre hiervon nicht weniger als 26 Millionen Mark verkauft werden. Dabei ist der Kurs in der ganzen Zeit nicht unter 99% hinunter gegangen. Der Zuwachs von Spareinlagen, der im vergangenen Jahre 5 1/2 Millionen Mark betrug, konnte nur zum Teil in Hypotheken angelegt werden, da nach dem neuen Sparkassengesetz fast drei Millionen Mark in Wertpapieren angelegt werden mußten. Der Bestand an Hypotheken der Landesbank und Sparkasse betrug Ende 1913 — 256 Millionen Mark und derjenige der Kommunalbank 27 1/2 Millionen Mark.

Am Sonntag veranstaltete Herr Pfarrer Weyel aus Breitscheid im großen Vereinshaussaal einen überaus interessanten Lichtbilderabend. Ehe der Redner seinen Vortrag begann, wies er mit kurzen, zu Herzen gehenden Worten auf den neu gegründeten Altersheimverband hin, dem der Ertrag dieses Abends zum weitaus größten Teil zu gute kommen sollte. Darauf begann er seinen Vortrag: „Meine Palästina-Reise“, der von wunderbaren Schilddern begleitet wurde; es übte auf die zahlreich erschienenen einen eigenartigen Zauber aus, daß hier ein Mann selbst besuchte hatte, der erst vor kurzem all diese heiligen Stätten gesehen, in Bethlehem geweilt, am Toten Meer gestanden, über den See Genezareth gefahren war. Eine reiche Auswahl eigener Aufnahmen gab zu allen begeisterten und ergriffenen Worten die rechte Veranschaulichung. Die Zeit war schon so weit vorgeschritten, daß Herr Pfarrer Weyel noch den letzten Bild zeigte. Jeder Besucher konnte scheiden mit dem Gefühl der Befriedigung und gewiß auch dann mit einer geheimen Sehnsucht, jene Stätten selbst einmal sehen zu dürfen. Herrn Pfarrer Weyel gebührt aber besonderer Dank, daß er sich mit seinem reichen Schatz von Reiseerlebnissen und Reisebildern so willig in den Dienst des neuesten Werkes der Darmhergkeit gestellt hat, in den Dienst des Altersheimsverbandes.

Die in Stuben, Küchen, Kellern, Läden und Ställen, sowie sonstigen Räumen überwinterten Fliegen sind meistens als befruchtete Weibchen. Im Frühjahr, bei warmem Sonnenvor, bringt jedes Weibchen 100 bis 150 neue Fliegen hervor, diese sind in 2—3 Wochen wieder fortpflanzungsfähig. Die ungeheure Fliegenplage entsteht dadurch, daß in einem Sommer 5 bis 7 Generationen folgen. Es ist nachgewiesen, daß die Stubenfliegen die schwersten Krankheiten, wie Typhus, Ruhr und dergleichen, ja selbst Tuberkulose, Pest und Cholera verbreiten. Im Sommer ist die Bekämpfung der Fliegen nicht aussichtslos, da man die Brutstätten schwer oder gar nicht erreichen kann. Jeder Wassertümpel und jede Pfütze ist eine Missetätte. Wenn man nur ein paar Fliegen im Winter vernichtet, so macht das im Sommer ungezählte Millionen aus und Mensch und Tiere werden von diesen Plagegeistern und Gefahren nicht so stark belästigt. Es wird sich empfehlen, diese Tage in Küchen, Kellern, Ställen usw. nachzusehen und diese von der Fliegenbrut gründlich zu reinigen. Am besten ist es, man leert diese zusammen und verbrennt sie alsdann.

Der Herborn-Dillenburg-Gemeinschaftsverein wird am nächsten Mittwoch nachmittags 2 Uhr im großen Vereinshaussaal eine Gemeinschaftskonferenz veranstalten. Herr Missionar Hoffmann-Neuguinea, der der Rheinischen Mission vom 1. April dieses Jahres ab als Deputationschef ist, Zeitgeist, heiliger Geist zu sprechen. Es steht ein zahlreicher Besuch zu erwarten.

Görsbach, 1. März. Schon lange bestand hier das Bestreben, einen Turnverein ins Leben zu rufen. Wenn es auf den Mangel eines geeigneten Lokales in dem Verein turnen könnte, zurückzuführen. Durch die Erbauung des neuen Saales von Herrn Pfeifer war auch diese Frage gelöst. Heute hatte sich nun auf eine Einladung eine größere Anzahl Bürger zusammengefunden, um in Görsbach mit mehreren Herborner, Sinner und Merkenbacher Turnern die nächsten Schritte zu beraten, die dem jungen Verein künftig als Richtschnur dienen sollen. Herr P o f t

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Irenhausaffäre vor Gericht. Vor der Strafkammer in Thorn begann am Freitag die Verhandlung gegen den praktischen Arzt Dr. Schacht aus Kulm wegen Beleidigung des Bürgermeisters Liebetanz. Unter der gleichen Anklage haben sich in besonderem Verfahren die Gattin des Dr. Schacht und der Schriftsteller Wankowski aus Danzig zu verantworten. — Dem Prozeß liegen Streitigkeiten zugrunde, die zwischen dem Bürgermeister Liebetanz und einer Anzahl Kulmer Bürger, deren Führer der Angeklagte Dr. Schacht war, sich entwickelt hatten. Dr. Schacht glaubte, daß er von den Behörden sogutso gemachregelt werde, und richtete daher Eingaben an den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten, die von dem Bürgermeister als beleidigend empfunden wurden. — In der Voruntersuchung kam es zu einer Internierung des Arztes in der Irrenanstalt Konradstein, in welcher Dr. Schacht ohne sein Wissen größere Mengen von Morphin und Atropin erhalten haben will, die ungünstig auf seinen körperlichen und geistigen Zustand einwirkten sollten. — Der Angeklagte, der katholisch ist, hatte sich bei den Landtagswahlen im Jahre 1908, wo der große Zentrumsritt nach der Ostmark unternommen wurde, hervorragend an der Wahlkollation beteiligt und war mit dem Grafen Oppersdorf und Müller-Julda für ein Zusammengehen des Zentrums mit den Polen eingetreten. Er glaubte sich und andere katholische Mitbürger in der Folgezeit durch verschiedene Maßnahmen des Bürgermeisters Liebetanz chikanieren. Bei der Vernehmung am Freitag kamen die verschiedenen Beschwerdepunkte des Angeklagten gegen den Bürgermeister zur Sprache.

Betrug in 1815 Fällen. Die Verhandlung gegen die wegen Millionenbetrügereien verhaftete Majorswitwe Giesinger in Stuttgart findet in der Anfang Mai beginnenden Schwurgerichtsperiode statt. Die Anklage ist erhoben wegen Urkundenfälschung und Betrugs in 1815 Einzelfällen mit einer Schadensersatzsumme von 2 110 000 M.

Eine Kolonialaffäre vor der Disziplinkammer. In dem Disziplinarverfahren gegen den Regierungsrat Freiherrn von Wächter, früher in Ostafrika, wegen seines Verhaltens während seiner früheren Prozesse, die er in einer mit den Pflichten eines Reichsbeamten nicht vereinbaren Weise glossiert haben sollte, erkannte die Kaiserliche Disziplinkammer auf einen Verweis. Strafmildernd wurde angenommen, daß der Angeklagte sich in einer großen Erregung befunden habe. Andererseits habe er aber in seinen Artikeln andere Personen schwer beleidigt.

Neue französische Nickelmünzen.

In Frankreich sollen demnächst neue Nickelmünzen zur Einführung gelangen. Eigentümlich ist diesen Geldstücken, daß sie in der Mitte durchlocht sein werden, um dadurch ein Verwechseln mit anderen Geldsorten zu verhüten. Unser Bild zeigt ein derartiges Geldstück im Werte von 25 Centimes. Schon aus der Zeichnung läßt sich erkennen, daß die neue Münze geschmackvoller wirkt als das etwa gleichwertige deutsche 25-Pfennigstück.



Nutz- und Brennholzversteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 3. März d. Js., vormittags 10 Uhr auf dem Forsthaus Neuhaus.

1. Schutzbezirk Dillenburg (Gegens. Franke) Distr. 31 Gaulskopf: 38 Buchenst. 4r Kl. — 27,87 fm.
2. Schutzbezirk Thiergarten (Gegens. Gutsche) Distr. 6 u. 8 Dittich, 20 Dernbach, 35, 36 Vogelsforb. Eichen: 1 Am. Nussknäppel 2,4 Meter lg., 5 Am. Kppl., 125 Nfr. Wellen, 1 Am. Reiser 1r Kl. Buchen: 1 Stamm 1r Kl. — 2,24 fm., 4 dergl. 3r Kl. — 6,24 fm., 76 St. 4r Kl. — 48,33 fm., 22 Am. Nusscheite, 432 Am. Scheite, 209 Am. Kppl., 9190 Nfr.-Wellen, 17 Am. Reiser 1r Kl. Nadelholz: 3 Am. Nussst. u. Kppl. 2,5 Meter lang, 112 Am. St. 6r Kl. Kppl., 305 Nfr.-Wellen.

Stammholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 4. März ds. Js., morgens 11 Uhr anfangend, kommt auf dem Gemeindehaus dahier aus den hiesigen Gemeindegewaldungen folgendes **Schneid-, Graben-, Zimmer- u. Wagnerholz** zum Verkauf:

Eichen: 151 St. — 33,69 fm., 44 St. 1r Kl., 29 St. 2r Kl., 4 St. 3r Kl. Kiefern und Fichten: 133 Stämme — 100 fm., 50 Dg., von 26 bis 44 fm. Durchmesser.

Fast sämtliches Holz liegt nahe an dem Bismarckweg Tringenstein und kann auf Wunsch vom Waldwärter Hensch vorher vorgezeigt werden.

Herbornseelbad, den 23. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Decker.

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf

verkauft Dienstag, den 10. März 1914, vorm. von 11 Uhr an im Gemeindehaus zu Rademühlen etwa: Distr. 67 (Dörreth) Buche: 38 Am. Scheit, 6 Knäppel, 180 Wellen. — Distr. 68, 69 (Hölle), 70 (Wermeshub) Buche: 34 Am. Nusscheit, 303 Scheit, 101 Knäppel, 15,80 Dgt. Wellen. — Distr. 60, 62, 63 (Stuterei) Buche: 93 Am. Nusscheit, 178 Scheit, 80 Knäppel, 560 Wellen. Das mit B bezeichnete Nusscheit wird mit verkauft.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die zum **Neubau des Pfarrhauses in Oberhörlen** weiter erforderlichen Arbeiten des inneren Ausbaues u. zwar **Holztreppen-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Ausreicherarbeiten**

sollen auf dem Wege des schriftlichen Angebots zur Vergebung kommen. Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten in Oberhörlen und dem bauleitenden Architekten **Baurat Hofmann in Herborn** zur Einsicht aus, woselbst Formulare für die Eingabe verabsolgt werden. — Die Angebote sind bis zum **5. März**, abends 8 Uhr an die Bürgermeisterei Oberhörlen einzureichen.

Statt besonderer Anzeige!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater und Schwager

Theodor Bender

heute früh 7¹/₂ Uhr nach kurzem Leiden im 83. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mathilde Bender
Familie Altbürger
Minna Fischer.

Herborn, Kemel, den 2. März 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. März, nachmittags 2¹/₂ Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Selbst chemisch reinigen

kann jede Frau mit

Glänz. Erfolge **FRIMA** Zahlr. Empfehlungen
Wenig Kosten tüchtiger Hausfrauen

Stoffe, werden geschont, bleiben geschmeidig und gehen nicht ein.
Farben, bleiben erhalten und werden wie neu.
Flecken, verschwinden in vielen Fällen.

Gebrauchsanweisung auf jeder Dose u. beigegeb. Prospekt ist genau zu befolgen.

Niederlage: **Drogerie Welker**, Dillenburg.

Verlobungs-Karten

in schöner Ausführung liefert rasch und billig
Buchdruckerei **E. Anding**, Herborn

2-Zimmerwohnung

auf sofort od. spät. zu vermieten
Wilh. Müller, Herborn

6 Hühner

2jährig. zu verkaufen.
in der Exp. des Nass. Volksfr.

Mädchen

für Hausarbeit sofort od. später
gesucht. Näh. in der Exp.
des Nass. Volksfr.

Vertreter u. Reisende

bei hoh. Verdienst überall
Grüssner & Co., Neurode
Holzröhrer u. Zaluski
Rollwände, Gardinenpaneele
gef. gef. Neuheiten.

Fleisch- und Wurstpreise.

Von heute ab kostet

	per Pfd. 70 Pf.
Schweinefleisch	80
Speck und Dörrfleisch	80
Unf- u. Röllschinken	1,10
Rippenspeck ohne Knochen	1,—
Fleischwurst u. Preßkopf	80
Mettwurst	90
Hausmacher Leberwurst	80
Leber- u. Blutwurst	60

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität
ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft

für Fleisch- und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz, Metzgerei, Sinn

Telefon 270 Amt Herborn.



Schöner
kräftiger
Stamm.
Bulle

springfähig, zu verkaufen.
Philipp Nell,
Ehringhausen (Kr. Wehlar.)

1 Hahn

Hamburger Schwarzlad
zu kaufen gesucht.
Näh. i. d. Exp. d. Nass. Volksfr.

Ein schöner Hund

(Art Leonberger) zum Fahren
geeignet, sehr wachsam, billig
zu verkaufen. Näh. in der
Expedition des Nass. Volksfr.

Tücht. Dienstmädchen

welches melken kann, so
gesucht.
Nassauer Hof, Herborn.

Gewandte Verkäuferin

Für mein Manufaktur-
geschäft suche per 1. April
Verkäuferin.
Photographie u. Gebrauchs-
gegenstände bei freier Station erbeten.
L. W. Plank, Gießen.

Kirchliche Nachrichten

Dillenburg.
Mittwoch, nachm. 2 Uhr
Sitzung der Gemeindevor-
sitzung in der Kleinfriedrichs-

Herborn. Montag, den 9. März

Biehmarkt.

(nicht 5. März.)

Einrahmung

von Bildern und
Brautkränzen
in einfacher bis feinsten
Ausführung.

Aufstellung modern. Rahmen
aus massivem Kiefernholz.
Beste, sauberste Arbeit.
Billigste Berechnung.

Karl Schnautz
Herborn, Schulberg 2.

Billiger

Fleisch-Ersatz.

Eine bekannte grosse Fabrik,
welche

Bouillon-Würfel

mit besonders kräftigem
Fleischgeschmack, 5 Stück für
10 Pfg., an das Publikum ver-
kauft, sucht in allen grossen
und kleinen Orten (auch in
Dörfern) ordentliche Frauen und
Männer, um die Ware dem Publi-
kum ins Haus zu bringen, gegen
genügenden Verdienst. Offerten
mit Angabe von Empfehlungen
unter H. 7224 an Annoncen-
Expedition **Heinrich Eisler**,
Hamburg, Alter Steinweg.